

Freiheit täglich
abends um 6 Uhr
Abonnementpreis
monatlich 50 Pf., jährlich 1.50
prämium. frei ins Haus. Durch
die Post bezogen 1.65

„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht beschickbar, kostet
monatlich 10 Pf., jährlich 30 Pf.

Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 16, Eingang Sölbergasse.

Telegraphische Adresse: Volksblatt Halle.

Insertionsgebühren
betragen für die gewöhnliche
Zeitung für jeden Raum
15 Pf. im Voraus.
Bezugs- und Veranlagungs-
anfragen 10 Pf.

Interate für die jährige
Nummer müssen spätestens bis
vermittels 10 Uhr an der
Expedition abgegeben sein.

Eingetragen in die Post-
zeitungsliste unter Nr. 7057.

Der Antisemitismus in Frankreich.

Paris, 31. Mai 1895.

Die „Judenfrage“ ist vor die Kammer gekommen, aber das war kein Erfolg für den Antisemitismus. Wenn die Sache keine zwei Größen wert ist, so wäre der Abvokat, der sie verteidigt, mit zwei Mäcken-Koletten zu teuer bezahlt. Herr Deuts, ein Deputierter, den uns „die Landes“ (des Landes) hergeholt haben, erzählte seinen klerikalen Kollegen von der kapitalistischen Majorität, daß die Franzosen ebenso unfähig wie die Araber und Kämpfer sein würden, wenn die Juden nicht wären, diese von Gott verfluchten. Es sind immer nur 100000 in Frankreich, aber diese wenigen genügen, um die große Gesellschaft zu stützen, und die 40 Millionen Zweifler zu beherrschen und zu verberben, welche in unserem armen Lande leben, schäfern und an der Börse spielen; und unter diesen 100000 Juden giebt es oben drein noch gute, noch ehrliche — nämlich die Juden des Südens, die sogenannten portugiesischen Juden; die bösen, das sind die deutschen Juden; ein einziger genügt, um eine ganze Provinz zu vergiften, wie ein Tropfen Malaria, der in das Auge eines Pferdes kommt, hinreicht, um das Tier zu töten. Nur weil der Jude aus Deutschland: Cornelius Herz, Reinz und Aron, zu uns eingewandert sind, blühen die Geschäfte in Paris, nimmt es von Spitzbuben in allen Finanzgesellschaften und haben die Panamisten und sonstigen Räuber den kleinen Leuten das Geld aus der Tasche geholt.

Diese Handvoll böser Juden, die ihr Unwesen bei uns treiben, als gebe es in Frankreich keine Gendarmerei und keine Gerechtigkeit, haben die Freiheit, zu verfluchen, daß die jüdische Rasse die vornehmste Aristokratie der Welt ist, und zu erklären, daß sie „weber Deutsche, noch Araber, sondern ein Volk für sich sind, ein Volk mit Selbstbestimmung (peuple autonome), und wenn sie sich als Deutsche, als Portugiesen, als Spanier naturalisieren lassen, daß sie dies nur thun, um die Deutschen, die Portugiesen, die Spanier auszunutzen.“ Herr Denis, der sanftmütig ist, verlangt nicht, daß man die Juden fortjagen solle, wie in Rußland, oder daß man ihnen ihr Geld abnehme, wie im Mittelalter. Er will keine Gewaltmaßregeln; er wünscht nur, daß man die Juden verhindern solle, Profiteure zu werden und einträgliche Aemter zu bekleiden, die gute Katholiken beglücken würden.

Der Sozialist Monnet, der mit der harmlosen Unwissenheit des antimilitarischen Abgeordneten Mittelied hatte, belehrte ihn, daß die Katholiken nicht auf die Juden gewartet haben, um wütende Spulanten zu werden; daß die „Besten der Nation“, die gegen die Börsengeschäfte der Juden so laut schreien, im vorigen Jahrhundert mit dem christlichen Schotten Law die Aera der kapitalistischen Spekulation eingeweiht haben, und daß die Worte, die man den Tempel der Juden nennt, damals das „Schlachtfeld“ des frommen Prinzen von Condé war, der an einem denkwürdigen Tage einen Sieg von 55 Millionen Franzosen erfocht; „das Volk nennt auch in verächtlichem Sinn einen Juden jeden Schächer, jeden Schmaröcker, der von der Arbeit und dem Gute anderer

lebt.“ Die Juden dieser Art sind zahlreich; sie gehören allen Klassen an, und ihr richtiger Name ist: Kapitalisten. Den Antisemiten war es nicht angenehm, daß die Sozialisten sich in die Debatte mischten; sie wüßten gern mit den Sozialisten verwechselt werden, was sie jedoch nicht abhät, dieselben jehülich anzugreifen, sie schlechte Patrioten, Vaterlandsfeinde zu schimpfen, die in Deutschland an den Juden Einger verkauft sind und in Frankreich an die Schüler des Juden Marx.

Der Antisemitismus ist in Frankreich nur eine Spielart des christlichen Sozialismus. Während Priester und Mitglieder der katholischen Partei den Freiern die Schuld anbringen, wie die Schwärmer, um sie vor den Sozialisten zu retten, von denen sie ausgeübelt und ins Verderben gelockt werden, empfehlen die Antisemiten sich mit „jüdischer“ Kellamkeit als die Verteidiger der guten Fabrikanten und Grundbesitzer, der ehrlichen Kaufleute und Finanzmänner gegen die bösen Juden, die die armen Schaffner scheren und ausbeuten, gerade wie diese Schaffner ihre Arbeiter ausbeuten, und den kleinen Leuten das Fell über die Ohren ziehen.

„Das freie Wort“ („La libre Parole“), das Organ der Antisemiten ist mit dem Gelde der Jesuiten gegründet, welche hier sogar die Welt-Gesittlichkeit angreifen, mit der sie beständig in Streit sind. Ihr wohlbestandener Geschäftsführer, Mr. Delin, war der Verleger des „Journal“. Un den antisemitischen Feldzug zu führen, fanden sie nichts Besseres, als sich zum General ein Individuum zu wählen, das für einen Juden gilt — ebenso wie der Adel zu seinem Vertreter den Juden Meyer von „Gaulois“ gewählt hat. Die jüdische Rasse steht auf dem Gesichte Drumonts geschrieben; außerdem verriet schon der Name seinen Ursprung. Er beging die Unvorsichtigkeit, einem geistreichen israelitischen Schriftsteller vorzuzurufen, daß dessen Name Dreifus Glaubensgenosse, Ihr Name riecht auf drei Stunden nach Indubium und nach Mucker: Drumont — Dreimond — heißt eigentlich drei Monde — und kommt von den drei Augen, welche die elässischen Wandbilder über ihrer Thüre anbrachten.

In seiner Jugend war Drumont Sekretär des Geldmannes Perette; er prius in unanständiger Weise die Karte der modernen Spekulation. Es wurde also Perette, der Jude des Südens, von Drumont, dem Juden des Nordens, geprieht.

So wie Drumont, um Antisemit zu werden, seine Rasse angegriffen hat, so haben auch die Antisemiten Jesus zum Arier gemacht, weil er blond war, obwohl seine Mutter eine Vollblütin war; hantete sie doch direkt von Abraham ab. Drumont, der so zünftig ist, daß er das Benutzsein davon verloren hat, ließ, um eine seiner antisemitischen Schriften zu lancieren, in Paris Plakate aufschlagen, auf

*) Und die Wandbilder anderer Länder. Die drei Augen bedeuteten die drei Welttheile, die man vor der Entdeckung Amerikas und Australiens zählte, und waren den mittelalterlichen Gelbheuten das Symbol des Weltverkehrs.

denen er als Pathos dargestellt war, der Moses zu Boden schlägt und die von Sinai geflohten Geisteskranken unter die Füße tritt. Die katholischen Antisemiten werden zu Regern, die alle biblischen Uebelthäterungen verurteilen.

Sie handeln auch mit einer merkwürdigen Inkonsequenz. Der Marquis von Droses war für kurze Zeit einer der Führenden des Antisemitismus; er besuchte die öffentlichen Versammlungen, lehrte Volksandengungen zu gunsten des Botszugs von Orleans ins Wert, ließ sich mit den Anarchisten und Boulangaristen ein, und bucliterte sich für die Ehre des Antisemitismus. Niemand hatte es einem Don Quixote gegeben, der die Juden heftiger verabscheute als dieser polternde Marquis. Unglückslicherweise geriet er mit Drumont, dessen Abjuvant er gewesen war, in Streit. Die Welt erfuhr nun, daß der stolze Marquis, um eine Spielgeld zu bezahlen, den Cornelius Herz um ein Darlehen von zwanzigtausend Francs angebettelt hatte, der auch deshalb genug war, ihm das Geld zu leihen, nachdem er sich von Drumont ein „Papierchen“ hatte geben lassen. Man lachte viel über diese Geschichte.

Wie dem auch sei — die Antisemiten spielen in Frankreich eine nützliche Rolle; ihre Angriffe auf die jüdischen Selbstleute bringen die kapitalistische Gesellschaft in Verwirr.

Wie man arme Leute behandelt.

Einem neuen Beleg zu diesem Kapitel liefert nachstehendes Stückchen, das aus Ludenwaide berichtet wird, und das die verdammten beteiligten „hohen Obrigkeit“ im hellsten Licht eines geistlichen Sozialistens erscheinen läßt. Die 18-jährige alte Witwe D. in Ludenwaide hatte sich vor etwa einem Jahre einige Hände voll Reize (sogenannte Zaden) aus dem königlichen Acker gebohrt im Werte von 10 Pf. Dabei wurde dieselbe von zwei jungen Fortkriegeren betrogen, welche Ansege erlitten. Die 68-jährige Frau nicht nachkommen, da sie nicht fähig war, sich auf den Beinen zu erhalten, geschweige denn ein Tag so rohen oder stammig auszumachen. Am 28. April d. J. ging ihr folgender Strafbefehl zu: „In der Strafkasse sind wegen Fortkriecherei werden Sie auf Anordnung des königlichen Amtsgerichts angeordnet, sich zum Eintritt der durch vollstreckbaren Strafbefehl des Amtsgerichts zu Jüterbog, vom 14. Juni 1894 gegen Sie erlassenen Gefängnisstrafe von einem Tage in den königl. Gefängnis zu Jüterbog zu melden, widrigenfalls gegen Sie ein Vorführungs- oder Haftbefehl, nach Lage der Sache auch ein Steckbrief erlassen werden wird. Jüterbog, den 28. April 1895. Name unleserlich.“ Auch diesen konnte die 68-jährige Frau nicht nachkommen, da sie in der Zwischenzeit vom Schlage getroffen, die eine Seite des Körpers gelähmt, gelähmt und vollständig gerüthert war, so daß sie ins Bett hinein- und herausgehoben werden mußte. Nun erließen ein Polizeibeamter, welcher die Verhaftung vornehmen wollte, als er auf den Zustand der alten Frau aufmerksam gemacht wurde, und daß sie mit dem Tode ringt, soll er erwidert haben: „Daß es doch gleich sei, ob man zu Hause oder im Gefängnis sterbe“, und sollte mit dem Bemerkern, einen Wagen zu holen, die Frau solle nur angezogen werden, fortgezogen sein. „Wag! gelien! Am Nachmittag erwidert der Beamte mit dem Wagen, um die

Madame Sklavenjäger.

Roman v. D. G. Her.

(Nachdruck verboten.)

Wie ganz anders erdient ihm Malve jetzt in ihrem einfachen, dunklen Gewande der Dialektistin, das seine Antlitz umrahmt von der schneeweißen Kravatte, unter der das ägyptische blonde Haar hervorkommt, als füge es sich nur widerwillig dem Zügel, den ihm die strenge Tracht anverleiht? Wie viel sanfter, weicher waren die schönen hohen Züge geworden! Welch immer, lieblicher Glanz! Welch sanfter, mildes Lächeln umschwebte die früher so streng zusammengepreßten Lippen! Schön, wie schön war Malve in der einfachen Ordensstracht, als in der dunklen Pracht der modernen Dame waren von neuem und hatten einer weichen, lieblichen, sanften Weichheit Platz gemacht, welche das ganze Wesen Malves erfüllte.

„Wie war es nur möglich, daß Sie hierher kamen, und in dieser Stellung?“ Fürsterte er erkunnt.

Malve lächelte.

„Ich mußte mit nach dem Tode des Vaters doch einen Wirkungskreis finden, ein „entgegnete sie. „Bei meiner Stiefmutter konnte ich nicht bleiben, mein Elend empörte sich dagegen, das Wüßlinge- schloß ihrer Pläne und Absichten zu sein. Ich konnte mich nicht so weit erniedrigen, den Salon des Kommerzienraths Gensler zu zieren, um die Opfer herbeizuladen, die der schmale Danker plündern wollte. Ich konnte meine Stiefmutter zu gut, als daß ich ihr einfallen sollte, den Salon des Kommerzienraths zu zieren, um die Opfer herbeizuladen, die der schmale Danker plündern wollte. Ich konnte meine Stiefmutter zu gut, als daß ich ihr einfallen sollte, den Salon des Kommerzienraths zu zieren, um die Opfer herbeizuladen, die der schmale Danker plündern wollte.“

„Und der General, Ihr Oheim?“

„Er bot mir sein Haus als Heimat an, der brave alte Soldat. Aber mich eilte jene Welt, die leeren Scheins, jene Welt, die voll eilenber Heudelei an, ich schmeichelte mich nach Bestätigung meiner

Kraft im Dienste der lebenden Menschheit und ich wies das Anerbieten meines guten Oheims zurück, indem ich als Schwester in ein Diakonissenhaus eintrat.“

„Sie fühlen ich wohl in Ihrem Beruf?“

„Ja, ich gebe mich demselben mit Freude und Eifer hin! Und giebt es eine schönere Thätigkeit für eine Frau, als die Wunden der Männer heilen, die sie im Kampfe empfangen haben? Uns Frauen ist der Kampf mit Waffen in der Hand verlag, aber unsere Hände sind geschickt dazu, die Kranken zu pflegen, die Wunden zu heilen.“

„Und die Schwachen aufzurichten, die Strebenden auf den rechten Weg zu leiten.“

„Ihre Worte sind wahr.“

„D. hätte ich diese Kraft, Malve.“ sprach trübsam Malve. „denn mich haben Sie gerettet, mich haben Sie auf den rechten Pfad zurückgeführt.“

„Herr von Wattenburg, der in Dares-Salaam stationiert war, kam oft, um den kranken Freund und die Schwester zu besuchen. Er war in diesem Kampfe um das Leben ein prächtiger Held geworden. Die Wunden, die er davongetragen hatte, waren tief, er schützte und seine Befehle verstand. Er war ein erst- hülft freudiger Mann geworden; die Schlägen der leidenschaftlichen Jugend waren durch die ersten Erfahrungen des Lebens befestigt worden, wenn er sich auch in dieses erste Leben einen lebenswichtigen Pfaffen hinübergerettet hatte, der ihn bei jeder Gelegenheit an seine Schwelmer verkehrte er wie eine Heilige; er meinte über lächelnd, ein bißchen mehr Erdenlauf auf den Schultern dieses Heiligenbildes würde es noch schöner machen, und blühte dabei besorgnißvoll auf, seinen Pflichten zu genügen. Er war ein friedliches, mildes, glühendes Wesen in den Mauern des Krankenhauses, so daß Malve den Zeitpunkt fast beneidete, da er als Gehilfe entlassen werden würde. Aber einige Wochen mochten ihm noch verbleiben, an der Seite Malves in friedlicher Einseitigkeit hier zu weilen.“

„Was stimmt Sie so schmerzhaft, Malve?“ fragte Malve den in erstem Sinnen auf das Meer hinausgehenden Malve mit einem „Ich denke an den Augenblick“, erwiderte Malve mit einem leichten Scherz, „wo ich Abschied von dieser Erde des Friedens nehmen muß, um wieder hinauszuweisen in den mühseligen Kampf.“

„Sie fürchten sich vor diesem Kampfe?“

„O gewiß nicht! Aber der Kampf um mein Dasein wird wieder einmal auf ein anderes Terrain verlegt werden müssen. Ich habe bereits mich schon darauf vor, daß in den ersten Jahren an einen ferneren Aufenthalt hier in den Tropen nicht gedacht werden könne. Sobald ich die Anstrengungen der Reise ertragen kann, soll ich nach Cairo und von dort nach einiger Zeit nach Deutschland gehen.“

„Ich weiß es“, erwiderte Malve und setzte die Augen zu Boden.

„Die Wunde in der linken Brust war lebensgefährlich und kann leicht nachteilige Folgen nach sich ziehen, wenn Sie in den Tropen bleiben. Sie müssen also wieder heimkehren.“

„Heimkehren? Meine Heimat war dieses Land geworden! In Deutschland habe ich niemanden, der meiner wartet, er hat mich fort, der an mich denkt... Hier, hier ist mein Heim!“

„Sie sind ein berühmter Mann geworden, seit es bekannt ward, daß Sie der Befreier der „Robbenen Sklavenjäger“ sind.“

„Ach, was kümmere ich mich um diese Titel, diese Ehrenämter!“

„Sie sind nicht ungeschickt, Malve! Und denken Sie gar nicht mehr an Ihren Freundin Lucille, von der Sie mir erzählten, und an den anderen, wahren Augen Wille?“

„Ich denke noch an sie, aber was können sie mir sein, wenn ich fern von Ihnen leben soll. Malve, wenn ich Sie nicht mehr sehen will.“

„Malve, ich bitte Sie, erregen Sie sich nicht. Sie wissen, ich bin eine strenge Krankenpflegerin.“

„Sie erobert überhastigt drohend die weiße, schmale Hand, aber in ihrem ergötzen blauen Ärmel schimmernde eine einzige Perle, ein herliches Witzgeflüß, das Malve den Mut fand, ihre Hand zu ergreifen und sie an die Lippen zu pressen.“

Malve entzog ihm ihre Hand nicht; ihre Augen senkten sich zu Boden, ihre Wangen bedeckten sich mit lieblicher Glut, und in ihrem Herzen regte sich ein heimliches, süßes Bedauern. Sie war sich bestenfalls bemüht, daß sie Malve in beständiger Liebe zugethan war. Sie war aber auch hart und stolz genug gewesen, diese Liebe zurückzudrängen, die sie keinen Einfluß auf ihr Leben einzunehmen, so lange Malve in jenen unwürdigen Stunden schmachtete, aus denen es sich noch langen, heißen Stunden des Werts zu erlösen war er frei ihrer Bande! „Ich freier, harter, edler Mann geworden! Jetzt durfte ich ihm bleiben! Ich will, seitdem Malve vernahm die seine leidenschaftlichen Worte. (Fortf.)

Schwerkranke nach der Bahn und von da nach Übersee zu befördern. Aber der viele Mühe war umsonst. Es stellte sich als unmöglich heraus, die im Sterben liegende 83jährige Frau zu befehlen und zu transportieren.

Ein Wort der Kritik erübrigt sich. Die beteiligten Behörden haben sich doch im höchsten Maße um den Nachlassen des Befehles und um ihre Verantwortlichkeit gewandelt. Aber was sind das für Hände, die eine schätzbare Lebensversicherung durch die Behörden bringen und keinen Schaden kennen und zulassen unter den vorliegenden Umständen das Verbot auf sich beruhen zu lassen oder niederzuliegen, auch dann noch nicht, als die Frau mit dem Tode ringt.

Eisleben.

II.

Gelangt der Besucher durch die Sangerhäuser Straße in die Oberstadt, so sieht er hier die ersten Gebäude, an denen sich die furchtbare Erdstöße bemerkbar machen. Neben der Bergstraße hat ein Haus völlig abgebrochen werden müssen und daneben befindet sich das Grundstück jenes bedeutsamen Handwerksmeisters, der sein Haus zwar verlassen sollte, aber allen politischen Drängen zum Trotz stand hielt. Schräg gegenüber mündet die Zeisingstraße ein. Auf ihr konzentriert sich die Wut des Unfalls. Kaum ein Haus ist von Sprünge und Rissen verschont geblieben. Manche der Risse ziehen sich quer übers ganze Haus. Die Träger der Fenster- und Thüröffnungen sind gebrochen. Um ein volles Zulammenbrechen der Gebäude zu verhindern, sind starke Bohlen-Breter in die Fensteröffnungen geklemmt worden. Die meisten Häuser haben von den Bewohnern verlassen werden müssen. Led und leer flarren die schwarzen Fenster den Besucher an. Manche Haustür kann infolge der zulammengefallenen oberen Träger nicht geschlossen werden. In diesen Fällen ist teilweise mit Leine und Schloß die Türe unpassierbar gemacht worden. Schlimmer noch als von außen nehmen sich die verwitweten Häuser im Innern aus. Klaffende Spalte in den Decken, klaffende Spalte in den Wänden, klaffende Spalte in den Mauern! Der Fuß ist von Decken und Wänden in großen Stücken heruntergefallen und liegt breit und trägt auf Fußboden und Treppen; niemand stört hier sein Dasein; denn seit Wochen ist niemand mehr ins Haus gekommen. Auch das Straßensplottier ist in der Zeisingstraße mehrfach wellenförmig emporgehoben worden. Mehrere im Erdbeben zerstörte Bohrer erinnern daran, daß der Versuch gemacht worden ist, das Geheimnis im Erdinneren zu ergründen, das der Stadt die Vernichtung andröht. An der obereniegung der Zeisingstraße haben die Erderschütterungen zur Folge gehabt, daß zwei aneinander gebaute Häuser sich von einander gelöst haben, so daß man durch den handbreiten Riß von der Straße aus in den Hof der Grundstücke blicken kann. Man verläßt die Zeisingstraße mit dem Gefühl, eine Totenstadt betritt zu haben. Auch auf den benachbarten Straßen machen sich größere und kleinere Risse an den Häusern bemerkbar. Wir durchstreifen sie aber und gelangen nach der Klippe.

Hier tritt die Zerstörung wieder im großen Format auf. Meist sind es kleine Arbeiterhäuschen, die hier am Hange stehen. Und wenn auch zerstört worden ist, die Risse in den Mauern durch Ueberwachen mit Kalk und neuer Andeckung, so ist dieser Versuch doch mißlungen.

Wir steigen den jenseits der Böden liegenden Teil der Klippe hinauf. Daselbst wird! Oben gelangen wir in die Rammelsdorfer Straße. Hier fällt zunächst das verlassene Haus des Marktschreibers Liebenam auf. Wenn nur die andern geschädigten Bürger auch so gut dran wären wie Herr Liebenam! Er leidet keine Not und ist durch die Gewerkschaft in eine Lage versetzt worden, die ihn das Weiterbequem überlassen läßt. Wir biegen in die nächste Straße ein. Wiederum daselbst wird! Haus um Haus ist mit größeren oder kleineren Rissen versehen. In einem der kleinen Häuschen, das zum Teil schon teilweise zerstört worden ist, hantiert phlegmatisch ein Arbeiterweib herum. Mag hüpfen, was stürzt! Jagen ihre apathischen Miene; und erschließt uns das zulammenbrechende Haus, so ist's um das Hundeleben nicht schade. Besser ein Ende mit Schreden, als ein Schreden ohne Ende.

Nach Ueberstreichung einer tiefen Thalmulde gelangt der Besucher in einen anderen Teil der Oberstadt. Hier ist es vornehmlich die Kirche, an der die Spuren der Zerstörung bemerkbar sind. Ein breiter Riß windet sich in mannigfachen Krümmungen vom Erdboden aus bis hoch hinauf nach dem First zu. Auch im Innern der Kirche läuft der Spalt quer über den Fußboden und den Altar hinweg, um an der jenseitigen Außenmauer wieder sichtbar zu werden. Dem einen großen Risse haben sich verschiedene kleinere zugesellt. Dabei ist das Mauerwerk ungewöhnlich stark und aus mächtigen Quadern zulammengefügt. Es ist ein eigenartiger Anblick, den das bestehende Kirchengemäuer gewährt. Kleine Arbeiterhäuser liegen hinter der Kirche am Straßenrande. Auch hier deutliche Spuren der Erdbeben. Risse, die quer vom First nach dem Erdboden verlaufen, sind mehrere zu sehen. Eins der Häuschen hat geräumt werden müssen; es war von einem kräftigen Erdstoß allzu sehr mitgenommen worden. Ein Stück Mauerwerk war herausgefallen, so daß man von der Straße ins Innere der Stube schauen konnte. Man hat anstandslos das Loch wieder ausgefüllt und befestigt; aber ein Blick durch die Fenster zeigt dem Besucher, wie auch das Innere des Häuschens mitgenommen worden ist. Glend über Glend! Und niemand erschrickt die so schwer Heimgejuden.

Auf kurzem Wege gelangen wir wieder zurück in die Sangerhäuser Straße. Jast Haus um Haus zeigt auch auf dieser Straße die Folgen der heftigen Erschütterungen. Eins der Gasthäuser, die an der platzartigen Ausmündung der Sangerhäuser Straße liegen, ist gleichfalls arg mitgenommen worden. Um einen Zulammenbruch der Decke zu verhindern, sind eiserne Träger untergezogen worden; einen klaffenden Spalt in der starken Hausmauer hat man durch einen Bohlen zulammenzulammen versucht. Auf wie lange wird das nützen?

Und drüben aber der Klippe steht der ehemalige Preussische Hof, jenes Saalrestaurant, in dem vor mehreren Jahren die berühmte Eislebener Schlacht stattfand.

Damals zeigte sich, welche Schule der Verrohung die reichste Mansfelder Gewerkschaftsbildung bedeutet. Noch heute werden die verständigen Eislebener Arbeiter vom Grimm gepackt, wenn sie an jenen schmuckvollen Tag zurückdenken, wo aufgefällige Arbeiter durch reichere Arbeiter niedergeknippt wurden. Man hat aus dem Preuß. Hof eine reichere Kinderstube gemacht. Schande über die Zümmelinge, die nicht empfinden, wie tief der Arbeiter sich entwürdigt, wenn er als gehoramer Sklave des Kapitals aber seine eigenen Arbeitsrüder herfällt. Wenn jemals, so hat sich in der Eislebener Schlacht gezeigt, auf wie geistig und moralisch niedriger Stufe die reichstreuen Arbeiter stehen.

Doch weg mit diesem Bilde! Kehren wir nach dem Abscheu in den reichstreuen Bergmannslump zu Mansfelder Gewerkschaft und zu ihrem Direktor, Herrn Leuschner, zurück.

Tagesgeschichte.

Reichstag und Regierung. Mit zusehendem Wachsen gehen die Diskussionen über die Frage weg, was aus dem Reichstag werden solle, welcher der Regierung so wichtige Gesetzesvorlagen zu nichte machte, daß wochenlang erklärt wurde, die Regierung müsse um ihres Ansehens willen den Reichstag auflösen, wenn die Vorlagen abgelehnt werden. Ein „Gutunterrichteter“ erzählt jetzt eine Unterredung mit einem Minister, wobei dieser gesagt haben soll, daß die verbündeten Regierungen nicht die Absicht hegen, den Reichstag bei seinem Wiederzulammentritt aufzulösen, falls sich durch die Ablehnung irgend einer Vorlage Gelegenheit dazu fände. Der Minister ist im Gegenteil der Ueberzeugung, daß der Reichstag in seiner gegenwärtigen Zulammensetzung noch manche nützliche Arbeit und zwar im Endernehmen mit der Regierung verrichten werde. Derselbe wies zu Beginn der kommenden Session auch dem Tat eine Reihe von Gesetzesvorlagen, u. a. die Vorkerkerform, den Geleitzentruf betreffend den unlauteeren Wettbewerb und die Generenovelle vorfinden, auf deren Annahme gerechnet werden könne. Die Finanzreform sei vorläufig bis zu dem Zeitpunkt verlag, wo die Einzelstaaten, durch Fehlbedränge gedrängt, von neuem auf einer Regelung bestehen werden. Unter keinen Umständen sei daran zu denken, daß die verbündeten Regierungen in der nächsten Session einen der Umstrukturierung ähnlichen Geleitzentruf oder irgend ein militärisch zugehöriges Ausnahmegesetz dem Reichstage vorlegen werden. Darin sei der Bundesrat vollständig einig. Wie weit der „Gutunterrichtete“ wirklich gut unterrichtet ist, läßt sich natürlich vorläufig garnicht beurteilen. Möglich ist es ja, daß die Regierung entschlossen ist, zunächst einmal das zu nehmen, was sie bekommen kann und deshalb vorläufig mit Geleitzentrufen zurückhält, die leicht zu einem Konflikt mit dem Reichstag führen können.

Die Regierung muß sich recht kratlos fühlen. Obwohl sie selbst an die Ausführbarkeit der zünftlichen Forderungen nicht glaubt, kommt sie denselben doch wohl entgegen, daß sie die Geh. Ober-Reg.-Räte Dr. Wilhelm und Dr. Sieffert mit dem Assessor Hoffmann nach Detschke entsenden will, um dort die Maßregeln zu studieren, die zur Zulammenführung der Zwangsmaßnahmen ergriffen worden sind.

Der Untergang des Kleingewerbes macht auch in Württemberg rapide Fortschritte. Die volksparteiliche Ulmer Ztg. schreibt darüber:

„In nationalökonomischer Hinsicht finden wir aus der der Steuerreform für Württemberg beigelegten Begründung namentlich bemerkenswert, daß die Zahl der steuerpflichtigen Gebäude in Württemberg im letzten Dezennium von 479.149 Gebäuden auf 500.578 bezw. von einem Kapitalwert von 1647 Millionen Mark auf einen solchen von 2193 Millionen Mark gestiegen ist. Der Vorkerkeranteil an diesem Zuwachs entfällt natürlich auf die Städte bezw. auf Industriebetriebe. In einzelnen dieser Erfindungen für uns vom nationalökonomischen Standpunkt aus erregend, so tritt uns andererseits eine weniger erfreuliche Erscheinung entgegen in der Thatfache, daß die Zahl der steuerpflichtigen Gewerbe von 170.084 auf 167.228 zurückgegangen ist, während die Zahl der Hilfsbetriebe sich von 128.025 auf 155.508 gesteigert hat, d. h. gleiches hat sich das gewerbliche Einkommen in den letzten fünf Jahren von 1.79 Millionen Mark auf 1.94 Millionen Mark erhöht. Die Schlüsse, die sich daraus ziehen lassen, sind kurz und bündig. Das Kleingewerbe beginnt in dem Konkurrenzkampf mit dem Großgewerbe als imstande zu unterliegen und die einzelnen leistungsfähigen Gewerbebetriebe behnen sich auf Kosten der kleineren aus.“

Die Partei, deren Organ die Ulmer Ztg. ist, ist, ist gut, diese Thatfachen zu beherzigen und nicht länger auf das vergebliche Bemühen, das Kleingewerbe zu „retten“ und zu „heben“, ihre Kraft zu verwenden.

Wo stehen die Kornwucherer? Während die Agrarier unter württembergischen Vorkerker für die Getreidespekulationen beßere Erzielung eines Hochpreises verantwortlich machen, konstatiert die zahme Nat.-Ztg., daß auf den großen Gütern noch reichlich Getreide vorräthiger und auch vorvorräthiger Ernte liegt. Ueberhaupt sei es für jeden Einzelnen eine Thatfache, daß gerade gegen die zweite Hälfte des Erntejahres mehr Getreide in den Händen der Produzenten, als in denen der Großgrundbesitzer, als im Besitz des Handels sind.

Marinengläube. Im Refektorium des Kanzerstiftes Württemberg fand bei Helgoland eine Wasserpllosion statt, durch welche der Maschineningenieur Gehrmann schwer und zwei Deizer leichter verwundet wurden. — In der Hensburger Höhe stießen bei einem Nachtmarsch vier Torpedoboote zulammen und erlitten bedeutende Beschädigungen. Eins lief voll Wasser. Sie wurden nach Kiel zur Ausbesserung gebracht.

Erschossen wurde nach Urteil des deutschen Kriegsgerichts in Ribonge (Africa) der Sultan dieses Landstriches, nachdem er eingeräumt hatte, an der Ermordung Emin Paschas beteiligt gewesen zu sein.

In Bismarck werden nächsten Sonntag die Mitglieder des Gesamtzulammenstufes vom Bunde der Landwirte walffahren. Dann sind die Schönsten vom ganzen Duhend bestimmen.

Graf Caprivi, der sich erstmalig seit seiner Entlassung einige Tage in Berlin verweilt, ist, soviel man weiß, vom Kaiser nicht empfangen worden, hat auch sonst keine offiziellen Besuche gemacht. Er wird auch an den Festlichkeiten bei Eröffnung des Nordostkanals nicht teilnehmen. Eine Ein-

labung des Hamburger Senats hat er dankend abgelehnt. Ob er überhaupt eine Einladung nach Kiel erhalten hat, ist nicht bekannt. Entsprechend den Vorgängen, die sich seit seinem Rücktritt vollzogen haben, und wohl auch der eigenen Meinung folgend, hält sich der General, der nach dem Rücktritt Bismarcks vier Jahre lang unter schwierigen Verhältnissen die Verantwortung für die kaiserliche Politik getragen hat, dem Hofe und dem politischen Leben fern.

Ueber den Fall Hammerstein äußert sich die vom freikümmigen Abgeordneten Dr. Barth herausgegebene Nation wie folgt:

„Ueber Freiherrn von Hammerstein hat die kleine Presse in Frankfurt vor jetzt fast zwei Monaten Mitteilungen der allerschwersten Art veröffentlicht, die Herr von Hammerstein selbst als „niederträchtige und lächerliche“ Angriffe und als „Verleumdungen“ bezeichnet hat. Gleichwohl hat Herr von Hammerstein während zweier Monate nicht die Zeit gefunden, jene „Schmerzbungen“ gerichtlich freizumachen, obgleich er sogleich verurteilt hätte, daß er solches thun werde. Erst ganz neuerdings scheint Herr von Hammerstein sich zu einer Klage zu entschließen, freilich auch noch mit Jagen nach rechts und links, die erneut den Verdacht erwecken, daß diese Klage in irgend einer Hinsicht ein stilles Rad finden solle. Dafür, daß dies nicht geschehen wird, ist getrotzt; denn sieht Herr von Hammerstein seine Lust zu gerichtlicher Feststellung, so muß im Interesse der öffentlichen Moral notwendigerweise Klarheit durch jene geschaffen werden, denen der Beschaffen der Kreuzung die Ausbreitung von „Verleumdungen“ vorgeworfen hat. Sie würden in einer Klage gegen Herrn von Hammerstein nachzuweisen haben, daß ihre Behauptungen keine „Verleumdungen“ waren; und sie sind hierzu, soweit wir wissen, auch durchaus entschlossen. Als die Öffentlichkeit wird natürlich zufrieden sein, ob Herr von Hammerstein sich als „Schmerzbungen“ gerichtlich freizumachen, obgleich er nicht unzulässig bloßgestellt wurde, sondern auf das Schwerkere bestraft ist. Die Alternative lautet augenblicklich in ihren Konsequenzen: Nachweis der „Schuldlosigkeit“ oder „schimpfliches Ende im Gefängnis“. Die öffentliche Moral, von der mit Recht die Konventionen sprechen, hat in der That ein Interesse daran, daß unter politischen Leben freigegeben werden von Verleumdungen, aber auch freigegeben wird von Persönlichkeiten, die niederträchtigeren Verbrechen, weil sie unabweisbar sind, Verleumdungen nennen. Nachdem solche gestrigen Rede ausgesprochen sind, müssen sie im Interesse der öffentlichen Moral, von der mit Recht die Konventionen sprechen, werden. Wir wollen auf Einzelheiten vorläufig nicht eingehen, obgleich das Beweismaterial, auf das sich die Ausführungen der kleinen Presse hängen, in Berlin bruchstückweise in weiten Kreisen bekannt ist, und, soweit wir wissen, überall in gleicher Weise beurteilt wird.“

Ausland.

Oesterreich. Das junge sozialdemokratische Tageblatt Nözpava in Budapest ist nicht auf Notem gebettet. Abgesehen von den „Freundlichkeiten“ der Behörden hat es auch die direkten Angriffe der Unternehmer zu parieren. Und sie gehen gleich auf Gänge, die seinen Herren. Unlängst stellte das Blatt einen Geheimmittelschwindel an den Pranger. An anderen Tage hatte es seinen Drucker mehr. Der Geheimmittler war Hauptaktionär der Druckerei, in der die Nözpava hergestellt wurde, und verbot einfach das Weiterdrucken. Juvor hatte er in dem Artikel, welcher sich mit ihm und seinen Thaten beschäftigte, alle Namen unferlicher gemacht lassen. Er brachte es auch so weit, daß eine zweite Druckerei den bereits begonnenen Satz des Blattes wieder liegen ließ. Die Nözpava ging eine Thür weiter und ersetzte selbst, wenn auch in etwas geringerm Umfang, trotz allem. Vorkerker! Weiter!

Italien. Der wahre Sieger im italienischen Wahlkampf. Selbst die Itale, ein bürgerlich-liberales Blatt, schreibt: „Die letzten italienischen Wahlen sind ein historisches Dokument: man braucht es nur zu lesen und zu studieren und man lernt viel mehr daraus, als aus allen theoretischen Abhandlungen. Die Wahlen sind eine zersetzende Niederlage der Politik der starken Faust (de la politique a poigne). Sie lagen uns einfach und unabweislich, daß alles, was die Regierung seit 15 Monaten gethan hat, um die sozialistische Bewegung gewaltsam zu unterdrücken, ganz vergeblich war, und daß diese Bewegung, wie das in solchen Fällen stets geschieht, durch die Unterdrückung an Kraft nicht verloren, sondern nur gewonnen hat. Der Sozialismus hat wunderbare Fortschritte gemacht, und — mag man es nun gern zugestehen oder nicht — der wahre Sieger in diesem Wahlkampf ist der Sozialismus.“

Rom, 5. Juni. Das Ministerium ordnete die Freilassung des in Reggio (Emilia) gewaltsam Sozialisten Sassi an, der zum Zwangsurlaub nach in Porte Ercole verurteilt ist. Canallotti hat durch Rundschreiben die Mitglieder der äußersten Linken und die Sozialisten zu einer Zulammenkunft am Sonabend abend in den Noten Saal der Deputiertenkammer eingeladen.

Rußland. Der Kommandeur der Drenburgischen Kozaken, Manfjurov, wurde vom Militärbezirksgericht zu Kiew wegen Unterdrückung von Krongebern zum Verlust aller Rechte, auch Komaten Gefängnis und darauf folgender Verbannung nach Sibirien verurteilt.

Belgien. Die interparlamentarische Konferenz zu gunsten der internationalen Schiedsgerichte und der allgemeinen Wahrung tritt nächsten August in Brüssel zulammen.

Parlamentsrichten.

— In Braunschweig hat das Landgericht die Bekwender zulammengefaßt, die von unsern dortigen Vertrauensmännern Siegemann gegen die verweigerte Herausgabe der Waifen-Zettlung erhoben worden war.

Die Polizei in Altenburg läßt nicht zu, daß Sonntags die Arbeiter auf ihren Ausflügen singen oder sonstige musikalisch sich amüsieren. Selbst im Walde ist Singen dem Polizeier nicht erlaubt, ein Lied zu schmettern. Wird es ruibar, daß eine Gesellschaft oder gar ein Gesangsverein einen Ausflug plant, sofort ist die Polizei zur Stelle, geht mit, daß auf ihr getreutes Gehör nicht überzehen wird. Bis 3 Uhr nachmittags wird es nicht erlaubt, nachher kann Musikanten spielen werden, soviel man mag. Wir müßten die altenburgischen Arbeiter schlicht kennen, wenn wir nicht annehmen sollten, sie würden sich in die Schürze legen mit dem größten Kumur zu finden wissen. Dürfen sie nicht singen, so werden sie der Polizei eins — pfeifen.

— Von der hiesigen Berlammlung aus, freilich. In Nürnberg wurden aus einer Solarteiler Berlammlung Frauen und Wünderjährige ausgewiesen, weil die Polizei die Lagerordnung „Die Notwendigkeit einer 1/2 stündigen Mittagspause“ als eine politische Angelegenheit betrachtete. Mehr kann in der Interparlamentarische auch die schändliche Polizei nicht leisten.

— Parteipresse. Für den 3. ostpreussischen Reichstagswahlkreis, und insbesondere für Delmenhorst, soll auf Beschluß einer Parteiberlammlung vom Monat August d. J. ab ein wöchentlich zweimal erscheinendes Blatt herausgegeben werden.

alles aus der Luft gegriffen. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis.

Dortmund. Ein geundenes Urteil fällt die hiesige Strafammer. Ein Kaufmann habe in seinem Geschäft eine Frau geführter über die Wirtschaft der Wismuthischen Fabrik...

Thorn. Der Arbeiter Thober fand auf dem Artilleriebeschlag eine blind gegangene Granate. Zu Hause schlopfte er den Mantel, um das Gefäß zu entladen. Die Granate explodierte plötzlich und fünf umstehende Personen wurden verletzt.

Gannover. Ein humoristischer Arbeiter ist ein hiesiger Klubhändler. Neben anderen die Gannoverischen Wälder. Die die beglückte Nachricht bringen, den Namen des roten Menschen nicht. Ein Arbeiter dieses Namens habe sich beim Abblenden von Kohlen...

Treuen. Am 1. d. M. Der Väter der Barl. Partei ist mit seinem Gesuche um Abhaltung regulativmäßiger Versammlungen...

Vermischtes.

Unser choleraverdächtige Gefährten sind am Freitag im Londoner Stadtteil, Eborwich ein Mann nach dreißigtägiger Krankheit gestorben.

Den Strom elektrisch beleuchtet. Der urale Strom in Wostan soll durch die Münchener Elektricitäts-Gesellschaft vorm. Schuchert & Co. elektrisch beleuchtet werden.

Gewerkschaften. Seitens Deines Reiches einmal. Sonderbar und immer ist es die Religion und immer die Moral und immer der Patriotismus...

Vom Schriftsteller zum Chemiker. Der bekannte schwedische Dramatiker und Romanist August Strindberg hat sich auch als Chemiker betätigt.

Wermischtes. Der Reichstag hat sich am 1. d. M. in der Sitzung über die Beschlüsse der Reichsversammlung...

Gewerkschaftskartell. Freitag den 7. Juni abends 8 Uhr in Birkichs Restaurant, Zwingerstraße 32. Versammlung des Vereins der Steinsetzer von Halle u. Umg.

Zubillans 25. Ausgabe. Seeben erschien die 25. Auflage von August Bebel's Die Frau und der Sozialismus. Heft-Ausgabe. Komplet in 10 Heften 20 Pfennige.

Die Frau und der Sozialismus. Heft-Ausgabe. Komplet in 10 Heften 20 Pfennige. Zu beziehen durch die Volksbuchhandlung, Sülzbergerstraße 1.

oiden Vereinen und ihren vaterländischen Bestrebungen muß man allerdings den Hut abnehmen. In der Bürgerzeit, beschreiben ein Schläfer und ein Rheinpreußische die Schlichte: Eine Uebersicht...

Eine neue Politische Geschichte. Vor den Wiener Geschwornen stand am Montag der Schuhmachergehülfe Benzal...

Griffscharen der Revolution. M. S. Ueber das Hypothekensystem in den von Ihnen gewählten...

Soziale Praxis, Zentralblatt für Sozialpolitik. Nr. 36 enthält u. a. folgende Aufsätze: Die doppelte Konkurrenz...

Gelehrten. Des Polizeibureau-Assistenten Friedrich Edt. I. Margarethe, 2 Wdh., (Merkelstraße 26).

Gebildeten. Des Schmied J. H. Dohs und C. C. Wiegepost (Galle a. S. und hier).

Walhalla-Theater. Direction: Richard Hade. Neuer Spielplan! Die Alfonso Avello-Truppe...

Buchbinder etc. Sonntag den 9. Juni im Saale des Paradies. Kränzchen.

National-Theater. Donnerstag den 6. Juni. Aufführung des Hrn. Schumacher. Dr. Wespé.

Es ist nicht annehmlich, daß die Kontorbeamten ihren geistlichen Streich im Einverständnis mit ihrem Chef ausgeführt haben...

Leberück von Bier in Nienleben 1160 M. von der Kartoffel-Auktion 260 Mark für Parteizwecke erhalten.

Leberück von Bier in Nienleben 1160 M. von der Kartoffel-Auktion 260 Mark für Parteizwecke erhalten.

Griffscharen der Revolution. M. S. Ueber das Hypothekensystem in den von Ihnen gewählten...

Stadtsammlige Nachrichten. Halle, den 5. Juni. Aufgegeben: Der Richter Karl Knedel und Bertha Schulze...

Gebildeten. Des Polizeibureau-Assistenten Friedrich Edt. I. Margarethe, 2 Wdh., (Merkelstraße 26).

Gebildeten. Des Schmied J. H. Dohs und C. C. Wiegepost (Galle a. S. und hier).

Walhalla-Theater. Direction: Richard Hade. Neuer Spielplan! Die Alfonso Avello-Truppe...

Buchbinder etc. Sonntag den 9. Juni im Saale des Paradies. Kränzchen.

National-Theater. Donnerstag den 6. Juni. Aufführung des Hrn. Schumacher. Dr. Wespé.

Zur Inverfügung von Eingaben, Verungewissungen, Reklamationen und anderen Schriftstücken an Behörden und Private empfiehlt sich... Tischlerarbeiten. Ein schwarzer Hund mit weißer Brust...